

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben vom Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Verantwortlich:
Peer Pasternack

Redaktionskollegium:
Gero Lenhardt, Robert D. Reisz, Manfred Stock, Martin Winter

Redaktionsadministration:
Daniel Hechler (daniel.hechler@hof.uni-halle.de)

Institut für Hochschulforschung, Collegienstraße 62, D-06886 Wittenberg
<http://www.diehochschule.de>

Kontakt:

Redaktion: Tel.: 03491-466 147, 0177-32 70 900; Fax: 03491-466 255;
eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de; peer.pasternack@hof.uni-halle.de
Vertrieb: Tel 03491-466 254, Fax: 03491-466 255, eMail: institut@hof.uni-halle.de
ISSN 1618-9671, ISBN 978-3-937573-18-2

Die Zeitschrift „die hochschule“ versteht sich als Ort für Debatten aller Fragen der Hochschulforschung sowie angrenzender Themen aus der Wissenschafts- und Bildungsforschung.

Manuskripte werden elektronisch erbeten. Ihr Umfang sollte 25.000 Zeichen nicht überschreiten. Weitere Autorenhinweise sind auf der Homepage der Zeitschrift zu finden: <http://www.diehochschule.de>

Von 1991 bis 2001 erschien „die hochschule“ unter dem Titel „hochschule ost“ in Leipzig (<http://www.uni-leipzig.de/~hso>). „die hochschule“ steht in der editorischen Kontinuität von „hochschule ost“ und dokumentiert dies durch eine besondere Aufmerksamkeit für ostdeutsche und osteuropäische Hochschul- und Wissenschaftsentwicklungen sowie -geschichte.

Als Beilage zur „hochschule“ erscheint der „HoF-Berichterstatter“ mit aktuellen Nachrichten aus dem Institut für Hochschulforschung Wittenberg.

HoF Wittenberg, 1996 gegründet, ist ein An-Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (<http://www.hof.uni-halle.de>). Es hat seinen Sitz in der Stiftung Leucorea Wittenberg. Den Institutsvorstand bilden Reinhard Kreckel (Institut für Soziologie der Universität Halle-Wittenberg), Anke Burkhardt und Peer Pasternack.

Neben der Zeitschrift „die hochschule“ mit dem „HoF-Berichterstatter“ publiziert das Institut die „HoF-Arbeitsberichte“ (ISSN 1436-3550), die Buchreihe „Wittenberger Hochschulforschung“ im Lemmens-Verlag Bonn sowie Forschungsberichte bei der Akademischen Verlagsanstalt Leipzig.

ZWISCHEN INTERVENTION UND EIGENSINN

Sonderaspekte der Bologna-Reform

Daniel Hechler; Peer Pasternack:

Bologna: Zentral- und Sonderaspekte.

Zur anstehenden Reparaturphase der Studienstrukturreform 6

Jens Maeße:

Konsensstrategien in der Hochschulpolitik.

Wie der Bologna-Prozess Gefolgschaft rekrutiert 17

Uwe Wilkesmann; Grit Würmseer:

Lässt sich Lehre an Hochschulen steuern? Auswirkungen von

Governance-Strukturen auf die Hochschullehre 33

Edith Braun; Dries Vervecken:

Vor- und Nachteile einer kompetenzorientierten

Lehrveranstaltungsevaluation 47

Anna Katharina Jacob:

Musikhochschule und Studienreform:

Besonderheiten und Probleme 59

René Krempkow; Mandy Pastohr:

Berufsakademien: Unterschätztes Erfolgsmodell tertiärer Bildung?

Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des dualen

Berufsakademiestudiums am Beispiel Sachsen 71

Gerd Grözinger:

Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen.

Messkonzepte, Verteilung und Perspektiven 87

Alexander Lenger:

Ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital von

Promovierenden. Eine deskriptive Analyse der sozialen

Herkunft von Doktoranden im deutschen Bildungswesen 104

Boris Schmidt:

Alles anders? Unterschiede und Gemeinsamkeiten im

Promotionsgeschehen verschiedener Fächergruppen 126

FORUM

Jörg Jerusel; Ansis Schön:

Die Beteiligung der deutschen Bundesländer am
6. Forschungsrahmenprogramm (FRP) der Europäischen Union..... 153

GESCHICHTE

Andreas Malycha:

Wissenschaft und Politik. Die Akademie der Pädagogischen
Wissenschaften der DDR und ihr Verhältnis zum Ministerium
für Volksbildung 168

PUBLIKATIONEN

Frauke Gützkow und Gunter Quaißer (Hg.): Denkanstöße in
einer föderalisierten Hochschullandschaft. Jahrbuch Hochschule
gestalten 2007/2008 (*Klemens Himpele*) 190

Sven Vollrath: Zwischen Selbstbestimmung und Intervention.
Der Umbau der Humboldt-Universität 1989-1996 (*Peer Pasternack*)..... 193

Peer Pasternack; Daniel Hechler:

Bibliografie: Wissenschaft & Hochschulen in Ostdeutschland
seit 1945 197

Autorinnen & Autoren 209

Frauke Gützkow und Gunter Quaißer (Hg.): Denkanstöße in einer föderalisierten Hochschullandschaft. Jahrbuch Hochschule gestalten 2007/2008. Universitäts-VerlagWebler, Bielefeld 2008. ISBN 3-937026-58-4, 216 Seiten, 27,90 €.

Durch die 2006 verabschiedete Föderalismusreform haben sich die politischen Zuständigkeiten zwischen Bund und Bundesländern, insbesondere im Bereich der Hochschulpolitik, stark verschoben: Die Länder sind seit Inkrafttreten der Reform bis auf Ausnahmen (wie etwa dem BAFöG) alleine für die Bildungspolitik – und damit auch für die Hochschulpolitik – zuständig. Vor diesem Hintergrund haben Frauke Gützkow und Gunter Quaißer das Jahrbuch „Hochschule gestalten“ unter den Titel „Denkanstöße in einer föderalisierten Hochschullandschaft“ gestellt. Die meisten Beiträge befassen sich dann auch mittelbar oder unmittelbar mit den Folgen der Föderalismusreform, wobei an keiner Stelle der Eindruck vermittelt wird, „dass die Föderalismusreform Perspektiven eröffnet, die es vorher nicht gegeben hat“ (Gutzkow/Quaißer, S. 11). Die Folgen der Reform werden allerdings unterschiedlich eingeschätzt. So plädiert Olaf Bartz für eine „weitgehende Gelassenheit“ (S. 48), während andere eher ablehnende Meinungen vertreten, da sich die Reform beispielsweise „bis jetzt eindeutig negativ auf die Sicherung der Chancengleichheit“ auswirkt (Dobischat/Liebscher, S. 204).

In der Gesamtschau der Beiträge rund um die Föderalismusreform kommt zum Ausdruck, dass Kooperationen zwischen Bund und Ländern zwingend notwendig sind. Andreas Keller (S. 19f.) etwa macht darauf aufmerksam, dass „die Hochschulexpansion der siebziger Jahre, ja die ganzen Hochschulreformen gar nicht möglich gewesen wären ohne die Entscheidung der großen Koalition 1969, Kooperationen von Bund und Ländern zuzulassen.“ Dorothea Mey (S. 159) betont die Wirkung der von Bund und den Ländern gemeinsam finanzierten Hochschulsonderprogramme. Diese seien „Ausdruck bundespolitischen Engagements“ und widmeten sich gezielt einzelnen Themen – bspw. der Frauenförderung. In zahlreichen Bei-

trägen wird betont, dass in der Retrospektive immer dann größere Reformen möglich waren, wenn Bund und Länder gemeinsam aktiv geworden sind, wobei der Bund häufig als Initiator fungiert hat.

Bartz (S. 43) und Anbuhl (S. 57) machen korrekterweise darauf aufmerksam, dass der Bund auch nach der Reform die Lehre fördern darf. Zwar liegt die Konsenshürde nun deutlich höher als bisher (Einstimmigkeit, d.h. faktisches Vetorecht jedes einzelnen Bundeslandes). Dennoch kommt der Verhinderung des vor allem von Roland Koch angestrebten „Kooperationsverbotes“ eine zentrale Bedeutung zu, und in zahlreichen Beiträgen des Buches wird betont, dass nur deshalb die Chance eines gemeinsamen Agierens erhalten bleibt (Keller, S. 19, Mey, S. 159, Bartz, S. 43, und Bloch et al., S. 83, verweisen auf die Konsequenzen für die Exzellenzinitiative). Olaf Bartz (S. 43) betont sogar, dass zwar die Konsenshürde erhöht wurde, dass allerdings „die föderale Praxis der vergangenen Jahrzehnte gezeigt [hat], dass gemeinsames Bund-Länder-Handeln ohnehin der Einmütigkeit bedarf“. Dann hätte sich faktisch soviel nicht geändert. Allerdings arbeiten die AutorInnen an verschiedenen Stellen erhebliche Probleme heraus, die durch die Föderalismusreform verschärft oder zumindest nicht gelöst wurden – und deren Lösung jetzt schwieriger geworden ist.

Ein zentrales Problem der Stärkung der Bundesländer ist die Zersplitterung der Bildungslandschaft, die die Mobilität zwischen den Bundesländern erheblich einschränkt. „Es ist wenig nachvollziehbar“, so schreibt Mey (S. 160), „dass einerseits Studiengänge modularisiert werden, um die internationale Mobilität zu unterstützen, andererseits aber die länderspezifischen Rahmenbedingungen so unterschiedlich ausgestaltet werden, dass es höchst kompliziert, wenn nicht sogar unmöglich wird, während des Studiums zwischen zwei Bundesländern zu wechseln“. Weitere Probleme ergeben sich bei Kombinationsstudiengängen in grenznahen Hochschulen, wenn diese in unterschiedlichen Bundesländern liegen, so dass sich generell die Frage stellen lässt, wie sich eine Zersplitterung des deutschen Hochschulsystems mit dem Zusammenwachsen in Europa verträgt. Ähnliche Probleme sieht Claudia Kleinwächter mit Blick auf das Hochschulpersonal, da die Föderalismusreform „die Auflösung der einheitlichen Personalstruktur im deutschen Hochschulrecht vollendet“ hat (S. 137) und sich potenzielle Beschäftigte mit 16 Ländergesetzen auseinandersetzen müssen. Kleinwächter macht auch darauf aufmerksam, dass es eine einheitliche Legaldefinition „wissenschaftliches Personal“ nach Abschaffung des Hochschulrahmengesetzes nicht mehr geben wird (S. 152).

Anhand dieser Beispiele lässt sich das Problem des erhöhten Abstimmungsbedarfes verdeutlichen, dass sich aus der föderalen Struktur Deutschlands ergibt. Das Phänomen zentralstaatlicher oder verbindlicher dezentraler Ausgleichs- und Abstimmssysteme ist in anderen föderalen Staaten durchaus bekannt, leider haben Gützkow und Quaißer keinen Beitrag über derartige internationale Erfahrungen veröffentlicht, so dass die Frage der alternativen Koordinierungsmechanismen weitgehend unbeantwortet bleibt und die Artikel einer Problemanalyse verhaftet bleiben. Dennoch wird ein erhebliches Problem der bundesdeutschen Hochschulpolitik deutlich, dass nämlich die Föderalismusreform ohne die Planung von Ausgleichsmechanismen durchgeführt worden ist, was die beschriebene Zersplitterung der Hochschulgesetzgebung zur Folge hat.

Ein zentrales Problem der Hochschulen in Deutschland ist das fehlende Geld. Dieses Problem könnte sich durch die Föderalismusreform weiter verschärfen. So verweist Anbuhl (S. 57f.) auf den Wegfall der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau und die Rückwirkungen dieses Wegfalls auf die Stellung des Hochschulbaus innerhalb der Landeshaushalte. „Bisher konnte noch jede Landesministerin bzw. jeder Landesminister darauf verweisen, dass für jeden Euro, den er in Hochschulen steckt, ein Euro aus Berlin hinzukommt.“ Diese Privilegierung des Politikfeldes „Hochschulbau“ fällt in Zukunft – nach Auslaufen der Übergangsfrist – weg. Es liegt in Zukunft vollständig im Ermessen der Länder, wie viel in Hochschulbildung investiert wird.

Diese Erfahrung ist nicht neu – auf Grund der Kulturhoheit der Länder war die LehrerInnenbildung immer schon Ländersache. Daher kann anhand dieses Beispiels die Wirkung des Föderalismus untersucht werden. Mit Blick auf die Finanzierung des Hochschulsystems ist die Aussage Vorspels (S. 188), dass Länder gezielt Lehrkräfte aus anderen Ländern abwerben, interessant: „[F]ertige Lehrkräfte einzustellen ist preiswerter als selbst zu qualifizieren – und Lehrkräfte, insbesondere an den Ländergrenzen, bewerben sich im besser bezahlenden Nachbarland.“ Vorspel benennt damit einen zentralen Kritikpunkt an der Föderalismusreform, da es nun für Länder rational sein kann, die Ausbildung an Hochschulen zurückzufahren, sofern sie über entsprechende Gehälter und/oder Arbeitsplätze in der Lage sind, ausgebildete AkademikerInnen in ihr Bundesland zu locken. Damit aber setzt die Struktur der Hochschulfinanzierung falsche Anreize – auch dies ist ein Punkt, der einer eingehenderen Betrachtung gelohnt hätte.

Insgesamt versammelt das von Frauke Gützkow und Gunter Quaißer herausgegebene Buch interessante Beiträge rund um die Föderalismusre-

form. Dabei wird versucht, die Vielschichtigkeit des Themas zu behandeln und gleichzeitig auf ideologische Hintergründe der Reform einzugehen. Dies führt dazu, dass die einzelnen Beiträge teilweise etwas „verloren“ im Gesamtzusammenhang stehen und sich der große Bogen nicht immer direkt erschließt. Dennoch: Das Buch ist lesenswert, und gerade auf Grund der Vielfältigkeit der gewählten Beiträge kann es zum Nachdenken über die ganze Breite der Föderalismusreform im Bereich der Hochschulpolitik anregen.

Klemens Himpele (Wien)

Vollrath, Sven: Zwischen Selbstbestimmung und Intervention. Der Umbau der Humboldt-Universität 1989-1996, Chr. Links Verlag, Berlin 2009. € 39,90. ISBN 978-3-86153-503-4

Geschichte hat grundsätzlich das Recht, geschrieben zu werden. Wird sie zum wiederholten Male geschrieben, stellt sich die Frage, wo sie über bisheriges hinausführt. Die Transformationsgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) zählt zu den bereits mehrfach untersuchten Themen.¹ Nun liegt mit Sven Vollraths Studie ein weiterer Band vor. Auf eine Forschungsstandarstellung oder -diskussion verzichtet der Autor weitgehend. Er verlässt sich augenscheinlich darauf, dass sein umfängliches Privatarchiv, über das er als ein seinerzeit involvierter studentischer Akteur des HU-Umbaus verfügt, seine Analyse über das sonstige Schrifttum heraushebt. Messen wir das Buch also daran.

Die Berliner Universität Unter den Linden spielte vor der DDR, in der DDR und nach deren Ende immer eine herausgehobene Rolle – als (vermeintlicher) Musterfall preußischer Universitätsreform, als DDR-Hauptstadt-Uni und als Hochschule, aus deren Nähe zum neuen gesamtdeutschen Regierungsviertel mancherlei Verpflichtung abgeleitet, Protektion erhofft und spezifische Qualitäten zugeschrieben wurden. Daraus ergaben

¹ Vgl. Annotierte Bibliografie: Wissenschaftstransformation in Ost-Berlin 1989 ff., in: Roland Bloch/Peer Pasternack: Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin. Eine Transformationsfolgenanalyse, Wittenberg 2004, S. 95-114.

Autorinnen & Autoren

Edith Braun, Dr., Psychologin, Arbeitsbereich Schul- und Unterrichtsforschung, Freie Universität Berlin, eMail: Edith.Braun@fu-berlin.de

Gerd Grözinger, Prof. Dr., Geschäftsführender Direktor des Collegium Mare Balticum, Universität Flensburg, eMail: groezing@uni-flensburg.de

Daniel Hechler M.A., Politikwissenschaftler, Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: daniel.hechler@hof.uni-halle.de

Klemens Himpele, Dipl.-Volkswirt, lebt und arbeitet in Wien und ist Mitglied im erweiterten Bundesvorstand des BdWi, eMail: himpele@gmx.de

Anna Katharina Jacob M.B.A., Internationales Zentrum für Hochschulforschung (INCHER), Universität Kassel, eMail: jacob@incher.uni-kassel.de

Jörg Jerusel, Dipl. -Sozialwissenschaftler, Mitarbeiter im Dezernat 7 – Forschung und EU-Hochschulbüro der Leibniz Universität Hannover, eMail: joerg.jerusel@zuv.uni-hannover.de

René Krempkow, Dr. phil., Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement in der Lehre an der Universität Freiburg, eMail: krempkow@verwaltung.uni-freiburg.de

Alexander Lenger, Dipl.-Volkswirt, M.A., Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, externer Doktorand am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik. eMail: alexander.lenger@vwl.uni-freiburg.de

Andreas Malycha, Dr. phil., Institut für Geschichte der Medizin/Forschungsstelle Zeitgeschichte der Charité Berlin, eMail: malycha@t-online.de; <http://www.andreas-malycha.de/>

Jens Maeße, Dr. phil., Soziologe, Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, eMail: jensmaesse@gmx.de

Peer Pasternack, Dr. phil., Forschungsdirektor am Institut für Hochschulforschung Wittenberg (HoF), eMail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de; <http://www.peer-pasternack.de>

Mandy Pastohr, Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Berufspädagogik der TU Dresden, eMail: mandy.pastohr@tu-dresden.de

Boris Schmidt, Dr. phil., Dipl.-Kfm. Dipl.-Psych., Universitätsprojekt Lehrevaluation, Friedrich-Schiller-Universität Jena, eMail: schmidt@thema31.de; <http://www.thema31.de>

Ansis Schön, Studentischer Mitarbeiter im Dezernat 7 und Student der Geschichte und Politikwissenschaft an der Leibniz Universität Hannover, eMail: ansis-schoen@gmx.de

Dries Vervecken, Ausbildungs- und Unterrichtswissenschaftler, Arbeitsbereich Schul- und Unterrichtsforschung, Freie Universität Berlin, email: Dries.Vervecken@fu-berlin.de

Uwe Wilkesmann, Prof. Dr., Professor für Organisationsforschung, Sozial- & Weiterbildungsmanagement, Zentrum für Weiterbildung der Technischen Universität Dortmund, email: eMail: uwe.wilkesmann@tu-dortmund.de

Grit Würmseer, Dipl.-Soz., Zentrum für Weiterbildung der Technischen Universität Dortmund, eMail: grit.wuermseer@tu-dortmund.de